

#Die Gnade Gottes zu seinem Volk

Die Weise, in der es dem HERRN

gefiel, sich hier seinem Knecht zu offenbaren, ist sehr interessant und lehrreich. Gott stand im Begriff, ihm den Auftrag zu erteilen, sein Volk aus Ägypten zu führen, damit es in der Wüste wie im Land Kanaan seine Versammlung,

seine Wohnstätte bilde; und der Ort, von dem aus Er redete, war ein brennender Dornbusch. Welch ein schönes, passendes und ernstes Symbol der Wohnstätte des HERRN inmitten seiner auserwählten und erkauften Gemeinde! „Unser Gott

ist ein verzehrendes Feuer“ (Heb 12,29); nicht um uns, sondern alles in und an uns zu verzehren, was seiner Heiligkeit entgegen ist und unser wahres und ewiges Glück zerstört. „Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig. Deinem Haus

geziemt Heiligkeit, HERR, auf immerdar“ (Ps 93,5). Im Alten wie im Neuen Testament findet sich eine Reihe von Vorfällen, bei denen Gott sich als ein „verzehrendes Feuer“

offenbarte. So lesen wir z. B. in 3. Mose 10, dass Nadab und Abihu vom Feuer verzehrt wurden. Gott wohnte in der Mitte seines Volkes, und sein

Wille war, es in einem Zustand zu erhalten, wodurch er selbst verherrlicht wurde. Er konnte nicht anders handeln. Es würde weder zu seiner

Verherrlichung noch zum Besten der Seinen dienen, wenn Er irgendetwas an ihnen duldete, was mit der Reinheit seiner Gegenwart unverträglich wäre. Die Wohnstätte

Gottes muss heilig sein. Die Sünde Achans (Jos 7) liefert einen weiteren Beweis dafür, dass der HERR das Böse, wie verborgen es auch sein und in

welcher Form es auch auftreten mag, niemals durch seine Gegenwart bestätigen kann. Er war ein „verzehrendes Feuer“; und in diesem Charakter musste Er

handeln gegenüber jedem Versuch, eine Versammlung zu verunreinigen, in deren Mitte sich seine Wohnstätte befand. Die Absicht, die Gegenwart Gottes mit

ungerichtetem Bösen in Verbindung zu bringen, ist der höchste Ausdruck der Gottlosigkeit. Auch die Geschichte von Ananias und Sapphira (Apg 5) belehrt uns in

derselben ernsten Weise. Gott, der Heilige Geist, wohnte, und zwar nicht nur als Einfluss, sondern als eine göttliche Person, inmitten der

Versammlung, so dass es möglich war, ihn zu „belügen“. Die Versammlung war und ist noch jetzt sein Wohnplatz, und in ihrer Mitte muss Er herrschen und richten. Die

Menschen mögen sich den Betrug, die Begierde und die Heuchelei zu Gefährten wählen; aber Gott kann es nicht. Wenn Er mit uns gehen soll, müssen wir

unsere Wege richten, oder Er wird es an unserer Statt tun (vgl. auch 1. Kor 11,29–32). In allen diesen und in vielen anderen Fällen, die wir noch

anführen könnten, erkennen wir die Kraft des ernstesten Wortes: „Deinem Haus geziemt Heiligkeit, HERR, auf immerdar“ (Ps 93,5). Die moralische Wirkung dieser Wahrheit

wird immer derjenigen gleichen, die sich hier bei Mose zeigt.

„Tritt nicht näher herzu! Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden“ (V. 5). Die Stätte der Gegenwart Gottes ist heilig; nur

mit unbeschuhten Füßen darf sie betreten werden. Gott,

der in der Mitte seines Volkes wohnt, verleiht der Versammlung dieses Volkes den Charakter der Heiligkeit, die die Grundlage jeder heiligen Zuneigung und jeder heiligen

Tätigkeit bildet. Die Wohnstätte muss dem Charakter ihres

Besitzers entsprechen. Die Anwendung dieses Grundsatzes auf die Versammlung, die gegenwärtige Behausung Gottes im Geist, ist in praktischer Hinsicht von größter

Wichtigkeit. Wie es wahr ist, dass Gott durch den Heiligen Geist in

jedem Glied der Versammlung persönlich wohnt und jedem Einzelnen den Charakter der Heiligkeit verleiht, so ist es ebenfalls wahr, dass die Versammlung sein Wohnplatz

ist und demzufolge heilig sein muss. Nichts Geringeres als die Person eines lebenden, siegreichen und verherrlichten Christus ist der Mittelpunkt, um den die Glieder gesammelt sind; und die Macht, die sie sammelt, ist keine geringere als der Heilige Geist selbst; und der Herr, Gott der Allmächtige, wohnt in ihnen und wandelt in ihrer Mitte (siehe Mt 18,20; 1. Kor 6,19; Eph 2,21.22). Wenn dies nun aber die hohe, heilige Stellung des Hauses Gottes ist, so ist es offenbar, dass sowohl im Grundsatz als auch im praktischen Wandel nichts Unreines darin geduldet werden darf. Jeder, der mit dieser Behausung in Verbindung steht, sollte den Ernst und die Wichtigkeit des Wortes fühlen: „Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden“. „Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben“ (1. Kor 3,17). Wie wichtig sind diese Worte für jedes Glied der Versammlung Gottes, für jeden „lebendigen Stein“ an seinem heiligen Tempel! O möchten wir doch alle lernen, die Vorhöfe Gottes mit unbeschuhnten Füßen zu betreten!